



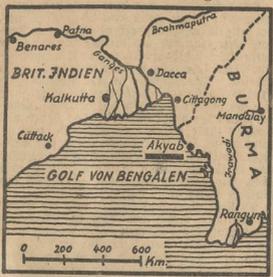
MITTELDEUTSCHE NATIONAL-ANZEIGER

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 7

HALLE (SAALE)

DONNERSTAG, 7. JANUAR 1943

Die Karte des Tages



Britischer Rückeroberungsversuch in Burma

Nachdem die Japaner sechs Monate nicht mehr in Gefechtsberührung mit den Briten an der indisch-burmesischen Grenze gestanden hatten, schlugen sie jetzt einen englischen Angriff auf die Burma-Halbinsel Akyab erfolgreich ab. Die Briten, die mit diesem Angriff versuchten, in diesem Halen Fuß zu fassen für die Rückeroberung Burmas, hatten in ihre ersten Linien indische Truppen gestellt. Solange keine feindseligen Bewegungen festzustellen waren, griffen die Japaner nicht an, da sie Zusammenstöße mit den Indern vermeiden wollten. Diese Rücksichtnahme wurde anscheinend von den Engländern mißverstanden, weil sie plötzlich den Angriff auf Akyab unternahmen in der Hoffnung auf geringen japanischen Widerstand. Von Norden her versuchten 400 Mann des Lancashire-Regiments in Booten über den Mayufluß zu setzen, die aber sämtlich von den Japanern versenkt wurden. Ein weiterer Angriffsversuch mit 800 Mann wurde gleichfalls abgeschlagen. Die Japaner nahmen im Gegenangriff die Verfolgung der sich zurückziehenden Briten auf.

Halbsatz über die Einigkeit

dnb. Stockholm, 6. Jan. Der britische Vorkämpfer in Washington, Lord Halifax, sprach in Washington, wobei er laut Reuters dazu aufrief, die „Einigkeit zwischen den vereinigten Nationen“ und das „Wort der Einigkeit“ zu verfolgen. Die Einigkeit, die so wichtig für den Sieg ist, sei gerade notwendig, wenn die Kämpfe einmal beendet seien. Das größte Unglück wäre, wenn in der Stunde des Sieges das Gefühl für den Zusammenhalt im Dienste einer großen Sache verlorengehe.

Um die Zukunft, die für England im Dunkeln liegt, müßte Lord Halifax gemäß seiner eigenen Worte über die Einigkeit machen. Was der Vorkämpfer des sterbenden Empire in den USA ausdrückt, ist nichts anderes als die bittere Gewissheit.

Neuerlicher Druck auf Spanien

d. Madrid, 6. Jan. Der nordamerikanische Außenminister in Madrid hat im spanischen Reichsweltlichen Reichstag die spanische Presse protestiert. Gegenüber dem Protestes waren vor allem die Veröffentlichungen im Madrid Abendblatt „Alcazar“ ebenso wie die Zeitschrift „das Abendblatt „Informaciones“ und das Wochenblatt „Arriba“ nicht die nordamerikanische Madrid über das Weisbuch, sondern den Berliner Kommentator darüber in den Vordergrund gestellt hatten. „Alcazar“ hatte im einzelnen angegeben, daß nordamerikanische Weisbuch wäre als Zentrum der Washingtoner Innenpolitik zu werten und nicht als Dokument zur Ermittlung der Reichspolitik.

Dieer Protest gegen Roosevelt in Madrid erhoben ließ, ist ein weiterer Versuch, auf Spanien in die feindselige Front zu zwingen. Darüber hinaus bezog es, nach Washington unter der Feder der Väter, nichts. Es wird Spanien hier das Recht der freien Meinungsäußerung einfach aberkannt. Man verlangt von ihm, daß es die durchdringlichen Eügen und Verbrechen des Weisbuches unbedenkenlich aufzählt. Das ist nicht anders, als daß man von Spanien verlangt, sich selbst zu enttarnen. Auch die Briten wollen Spanien zwingen, sich den feindseligen Anschuldigungen über ein Verbrechen zu stellen. Die Verfahren gegen Weisbuch sind schwebend die spanischen Sonderstrafverfahren. Dieses Schicksal wiederholt sich am spanischen Dampfer „Sidi Yni“, der nun schon über ein Jahr in der spanischen Haft verweilt. Die Kraft ist nicht gelöst, nur die Haftstrafe wurde freigegeben. Der Zulassungstritt des britischen Marinegerichts ist trotz britischer Bemühungen immer noch nicht erfolgt. Der Hinnu Spaniens über die merkwürdige britische Kontrollmethode ist im Ausmaß.

Mostaus Fiasco im Bandenkrieg

Der harte Kampf gegen Lüge, Hinterlist, Bestialität, Mord und Feigheit

dnb. Berlin, 6. Jan. Der DAB-Bericht hat vieler Tage die Erfolge im Kampf gegen das bolschewistische Bandentum nennenswert. Das geschah in der gleichen Welt an dem DAB-Bericht gemeldet ist.

Nur diese Art seiner Kriegführung im weiten Raum hinter der gegenwärtigen Front hat der Bolschewismus die Feigheit geradezu zum Prinzip erhoben. Die große bolschewistische Kampfmethode zu 1918 mündete dem — wie Mostau es nennt — „Partisanenkampf“ mehrere Seiten.

Diese unedelmütige Erziehung zu einer hinterlistigen, gemeinen und feindselig feindlichen Kampfweise hat dazu geführt, daß die Banden bei einem nachlässigen Schritt ins Feld vorbereitet und sofortlich harten Zuspruch oft bis auf den letzten Mann ausgehen werden konnten.

Der Kampf gegen die Banden erfordert auf dem Gebiet der Erfindung ganz erhebliche Männer. Nur, wer die ganze Verschlagenheit der bolschewistischen Banden kennt, weiß, was es heißt, als kleiner Erfindungsgeist dem getarnten Gegner auf der Spur zu bleiben.

Ein besonders überzeugender Beweis für den Wert der präzisen Bandenerkennung

war erst kürzlich folgende Tatsache: Eine Polizeikompanie hatte den Kampfauftrag, im Rahmen einer größeren Bandenaktion das Hauptlebensmittellager der Bande, das tief in einem fast unzugänglichen Urwald lag, anzugreifen und zu vernichten. Obwohl viele Kilometer im Umkreis kein Dorf oder sonstiger geographischer Anhaltspunkt auf der Karte zu verzeichnen war, hatte der SD das Lager doch so genau in die Karte eingezeichnet, daß die Kompanie nach dem Kommando auf das Lager zumarückerierte und es auch im direkten Anmarsch tatsächlich fand. Hierbei wurden große Lebensmittelvorräte erbeutet und feigegeheilt, das Lager gründlich vernichtet.

Es ist eine finstere, trostlose Welt, in der die Banditen leben. Von ihren eigenen Anschültern, feindseligen Bauern, als Mörder, Diebe und Mordgehilfen gefürchtet, von uns Deutschen immer wieder gejagt, verfolgt und geteilt, vegetieren sie in den düsteren, kumpeligen Wäldern der feindlichen Weiten. Sie sind für politische Kommunisten manchmal auch Kommandeure der Sowjetarmee, die die Banden bilden und zusammenhalten. Mit den Feindzentralen stehen sie außerdem durch Funk in Verbindung und erhalten so nähere Anweisungen.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Frankreich als Halbfreie Zeuge gegen Roosevelt

Pierre Laval nagelt den Kriegsverbrecher im Weißen Hause fest

ab. Wien, 6. Jan. Die USA treten vor ihrem Kriegseintritt alles, um die europäischen Nationen gegeneinander auszuwiegen, den Konflikt aufrechtzuerhalten und zu erweitern, erklärte der französische Regierungschef Pierre Laval vor der Presse auf der Veröffentlichung des nordamerikanischen Weisbuches.

„Alle Anforderungen, die im Interesse des europäischen Friedens auf dem Wege der gegenseitigen Annäherung zwischen Frankreich und Italien einerseits und Frankreich und Deutschland andererseits gemacht wurden“, führt Laval fort, „wurden immer noch den Angehörigen durchgesetzt. Bis zum Vortage des Krieges verbanden die angelegentlichsten Annäherungen von der kollektiven Sicherheit über mehrfache Friedenskonkretionen in Europa. Ich erhielt den Beweis hierfür im Ansehen der Amerikaner. Es war unumgänglich, selbst unter den Äußerungen, die die besten Absichten hatten, an einer friedlichen Regelung dieses Konfliktes zu gelangen, weil man sich nur einer festigen Moral leisten ließ, hinter der sich der ange-

legentlichste Egoismus und Imperialismus verborgen. Die ganze Politik der Engländer und der Nordamerikaner schien zum Ziel die Fiktierung und Entfremdung der Länder zu haben, die eine gemeinsame Weltanschauung hatten. Eine solche Politik mußte zum Krieg führen. Die Vereinigten Staaten haben durch ihre offiziellen Vertreter alles getan, um die europäischen Nationen gegeneinander aufzuwiegen.“

Laval fuhr fort: „Roosevelt sagte, daß er für den Frieden arbeite. Alle vernünftigen Menschen in der Welt können aber feststellen, daß der Krieg notwendig ist, daß es unternimmt, um den Triumph des Kommunismus in Europa zu erreichen.“

Laval erinnerte auch daran, daß die Nordamerikaner die englischen Angriffe auf französische Kolonien billigten und ermutigten und dann nicht abtraten, „schamlose Vorkämpfer“ gegen die französische Bevölkerung durchzuführen. Nach Vorbereitung durch Spione und Propaganda in Afrika hätten sie schließlich die Danks auf Marokko, Algerien und Westafrika geleitet.“

Der Auslandsspiegel:

Englische „Oppositions“-Träume um Bulgarien

Unser Vertreter in Sofia: Londoner Drogen über einen imaginären Bundesgenossen

ha. Sofia, 6. Jan. Zahlreich sind die imaginären Bundesgenossen, auf die die britische Agitation immer wieder zurückgreift. Wenn der angelegentlichsten Kriegsführung oder Diplomatie irgendeine Schiefheit entgegen ist, als Bulgarien sich durch seinen Beitritt zum Dreimächtepakt offen zur Hilfe bekannte, da hatte die Londoner Agitationszentrale auch sofort einen Bundesgenossen bereit, der ganz allein den neuen Partner der Wölfe in die Arme zwingen würde. Man nannte ihn in diesem Fall „Opposition der Arbeiterklasse“. Einmal war es die „oppositionelle Arbeiterklasse“ Sofias, ein anderes Mal die von Warna, dann wieder die einer anderen bulgarischen Stadt, die britischen Meinungen zufolge irgend etwas gegen die neue Regierung unternommen haben sollten. In den betreffenden Stellen mußte man zwar ein wenig davon, aber daß sie den Wagnern in London ja gleich. Wenn einer dieser britischen Walehlet ehemaliger Engländer in Sofia, Wlter Ribell, während seines Aufenthaltes in Bulgarien weniger um die Vermittlung seiner Weisbuchverträge bemüht gemeldet wäre und sich um Land und Leute gekümmert hätte, anstatt sich als Vorkämpfer und Exportsortier von Sprengstoff zu betätigen, dann wäre man in London vielleicht besser über die bulgarischen Verhältnisse informiert und man hätte sich nicht gerade die schmerzhafteste kleinste Bevölkerungsgröße Bulgariens „zum Bundesgenossen“ gemeldet. Denn in ganz Bulgarien gibt es nur knapp 100.000 Arbeiter. Bulgarien ist nämlich, das scheint man in London nicht zu wissen, ein Agrarland.

„Wer das gute Verhältnis sieht, das zwischen den Angehörigen der deutschen Wehrmacht und den Bulgarern aller Stände besteht, und wer, um ein Beispiel aus unzulänglichen herauszugreifen, dabei war, als neulich ein deutliches Belegstück für die Verbundenheit an Bord einer bulgarischen Dampfaben ankam und sah, wie jung und alt, Mannen aller Berufsstände, zum Geplausch eilten und sich darin boten, den vermundeten deutschen Soldaten irgend etwas Gutes zu erreichen, der weiß, daß die oppositionellen bulgarischen Arbeiter nur in den Gehirnen der Londoner Agitationsdosen existieren.“

Gewiß gibt es wie in anderen Ländern so auch in Bulgarien mit Moskauer Geld bediente politische Elemente, die zu jedem Verbrechen bereit sind. Nicht unwohl gibt es in Sofia noch eine jüdische Gemeinschaft, die diebullelle ist also sehr nahe. Aus diesen Kreisen kommen die Leute, die ab und an einmal verstanden, etwas für den Hinnu von London oder Moskau geschäftlich zuzusetzen zu tun. Diese Bulgaren, mit denen kurzer Prozeß gemacht wird, aber mit dem Exzentriker treibler zu bezeichnen, das bringt nur ein Stück Arbeit, der lautliche Arbeit ist genau wie jeder andere bulgare immer nur der Last des Krieges zu tragen. Die Preise sind dort höherer Willehite stark gelegen. Auf der anderen Seite ist die Regierung aber alles, um die sozialen Missstände zu beseitigen. So sind zunächst einmal die Juden, die Banken, Industrie und Handel befreit und Urheber der angesprochenen Preistreiberei waren erlassen, aber nicht, ohne die Wirtschaftstruktur des Landes zu gefährden, ausgedehnt worden. So ist auf Anordnung der Regierung an alle Arbeitnehmer im letzten Jahr mehr als ein volles Monatslohn als Sozialzulage zur Auszahlung gelangt.

Die Rüstungsindustrie im Kriege

Von Kommerzienrat Dr. h. c. Hermann Röchling.

Ueber Rüstung im Kriege schlechthin zu schreiben, wäre ein Unterfangen, dem der Erfolg versagt bleiben müßte. Man müßte Bücher schreiben und nicht Artikel. Während unsere Allvorkämpfer zuerst mit Peil und Boyen, dann mit der Lanze, dem Schwert, dem Helm und dem Schild zu Felde zogen, sind die Kriegsmittel, die heute eingesetzt werden, eine unüberschaubare Menge. In der Luft die Flugzeuge, zu Lande die unendliche Vielzahl der Waffen vom Revolver und der Maschinengewehre bis zum schwersten Panzer und dem Mammultgeschütz, zu Wasser vom Schlauch- und Sturmboot über die Vielzahl der hochschreitenden Ueber- und Unterwasserboote bis zum Flugzeugträger und schwersten Schlachtschiff. Jede einzelne Waffe, jedes Geschoss, jedes Fahrzeug, das auf der Erde oder auf dem Wasser verkehrt, aber besonders die, die die Luft durchstreifen, die Flugzeuge, und die unter dem Wasser fahren, die Unterseeboote, sind die Frucht einer langen, zu 1. Jahrhundertalten Entwicklung, in der eine unglückliche Fülle von physikalischen, chemischen und sonstigen Naturgesetzen angewandt ist, wobei jede geringste Abweichung von diesen Gesetzen die Wirksamkeit der Waffe in Frage stellt. So ist denn die Summe der Rüstung einer Wehrmacht eine unglückliche Masse von aufgespeicherter Intelligenz, die in langer Erfahrung an die Kriegserfahrungen angepaßt ist, und die darum nicht so leicht in Riesenziffern, wie sie ein moderner Krieg erfordert, zu erzeugen ist.

Vor Eintritt in den Krieg ist in den meisten Ländern eine gewisse Wehrfertigung in bescheidenem Umfang vorhanden gewesen. Mit Kriegsausbruch mußte diese Erzeugung in den vorhandenen Fabriken schlagartig vervielfacht werden. Neue Fabriken wurden erstellt. Dazu braucht man Material. Das Material mußte für den Bau beschafft werden. Für die Geschosse, für die Waffen, für die Fahrzeuge ist es Eisen und Stahl, für die Flugzeuge das Aluminium usw. Um die Fahrzeuge zu betreiben, braucht man Kohle für die Lokomotiven, Rohöl für die Schleppe und Kriegsschiffe, Benzin für Panzer und Flugzeuge. Zu jeder Herstellung gehört die Energie in allen Formen. Je sorgfältiger wir aber mit allen Energien, ob sie rohstoffgebundene wie die der Kohle oder die höchst verfeinerte wie die der Elektrizität sind, umgehen, und je besser der Wirkungsgrad ist, den wir erreichen, um so mehr arbeiten wir im Sinne unserer Kriegswirtschaft. Jede Art der Energie wird bei uns letzten Endes durch die menschliche Arbeitskraft gewonnen. Die maschinelle Arbeitskraft ist in der Kriegswirtschaft das Salomon und Kostbarste, was wir haben. Deshalb müssen die Erzeugnisse auch als Kostbarkeiten geachtet werden. Eine Hausfrau, die Kohle verschwendet, ein Heizer, der seinen Dampfkessel nicht auf das sorgfältigste führt, begeht ein Unrecht an dem Soldaten im Felde. Am Ende letzten Endes kommt irgendwie ein Schaden für die Wehrmacht heraus. So könnte man alle Erzeugnisse des Krieges durchgehen und würde immer zu demselben Ergebnis kommen, daß jede Verschwendung an Material, aber auch jeder Fehler im Produktionsprozeß, der einen Ausfall an Erzeugung oder auch nur schlechter Ware herbeiführt, letzten Endes immer wieder durch neue Arbeit aufgeholt werden muß, die uns an anderer Stelle fehlt.

Was nützt uns eine Rüstungsindustrie, wenn keine Soldaten da sind, die ihre Erzeugnisse verwenden: diese Industrie ist ja nur für die Soldaten da. Also müssen auch Männer frei gemacht werden, die die Waffen führen. So scheidet ein großer Teil der Gefolgshaft, und zwar die jüngsten und tatkräftigen Jahrgänge bis hinauf an das Schwabenalter, aus den Betrieben aus, um mit der Waffe in der Hand für Führer und Volk zu kämpfen. Das sind aber unsere besten Männer. Sie wurden ersetzt durch solche aus anderen Betrieben, deren Tätigkeit nicht oder nicht so kriegswichtig ist. Sie müssen sich einleben, müssen die Arbeit erlernen, leben vielfach getrennt von ihren Familien. Diese Umstellung erfordert von allen Beteiligten ein hart empfundenes Maß von Pflichtgefühl. Diese Umstellung hat erstaunlich geklappt.

Dann kamen die Frauen in die Betriebe. Auch von ihnen kann man nicht erwarten, daß sie die Männerarbeit in vollem Umfang übernehmen. Ein Kranführer z. B. wird nicht von einer Frau kennt, bei jeder auftretenden Reparatur den Elektrikern oder Reparaturschlossern ganz anders zur Hand gehen können als eine noch so geschickte Frau, auch wenn sie, was vielfach vor kommt, in der technischen Handhabung der normalen Bedienung des Kranes es mit den besten Kranführern aufnimmt.

Aber dann kommt der Einsatz der Fremdstämmigen aus aller Herren Länder Europas, die nunmehr in die Betriebe hineinströmen, um die Lücken zu decken. Hier kommt also zu den Schwiegerkinder hinzu, die Landarbeiter und Landarbeiterinnen in der industriellen Fertigung eingesetzt werden, was eine längere Anlaufzeit erfordert; es ergibt sich die zusätzliche Erschwerung, daß diese Menschen zwar ihre eigene

AUS DER GAUSTADT

Veranstaltung: Von Donnerstag 17.02 Uhr bis Freitag 7.30 Uhr...

Für Tapferkeit vor dem Feinde Mit dem G.R. 2. Klasse wurden ausgezeichnet: Gewitter und A.D.B. Hans Joachim Klafke...

„Abgebrüht“

Die schärften Vize-Preisrichter. Man darf nicht mit dem feinen Kösel. Dann werden Sie ärgerlich, lassen ruhig an den Perlenzand, dampfen vor Jubelbegeistert und lächeln einen Schluß über hinterher.

Einem die Nerven. Und halten eine Temperatur von 40 Grad für normal. Aber verlieren Sie einmal eine solche Suppe auszuöffeln. Sie würden sie als „eisalt“ empfinden, obwohl Sie wiederum ein Bannwort...

In Halle wird es heller!

Es hat sich ermahnen lassen, während der Wintermonate in den Hauptstrassen Halle eine Awar eingeschränkte, aber doch hellere Beleuchtung als bisher durchzuführen.

Abstand ist kein Strafen!

Abstand ist kein Strafen. In allen Häusern haben Riten und Riten mit Abstand, der der Bevölkerung solemnel für Aufstufung zur Verbesserung gefordert wurde.

Die deutsche Kunst- und Künstlervereine

Artserhebung der kulturpolitischen Bedeutung im Krieg - Von Dr. Kausch

Die rege Tätigkeit der deutschen Kunst- und Künstlervereine, die trotz der erheblichen Einschränkungen der Kriegszeit in allen Bereichen geistig unerschütterlich bestehen, verdient im besten Sinne Beachtung und Anerkennung.

Die deutsche Kunst- und Künstlervereine sind in der Lage, die kulturelle Erbschaft der Väter zu bewahren und weiterzugeben. Sie leisten einen wichtigen Beitrag zur Erhaltung der deutschen Kultur.

Die liberalistische Zeit hat die Kunst- und Künstlervereine in einem oft erbitterten Kampf aller Art mit den Nationalsozialisten...

Was wird aus den Begabten im Krieg?

Gründliche Begabtenförderung durch Auslese, Studienurlaub, Stipendien

Der Grundgedanke der Begabtenförderung hat 1942 und im militärischen Leben eine nachfolgende Prägung hinterlassen. Der Weg in das Offizierskorps des Führers ist ohne Rücksicht auf Schulbildung, Vermögen und bürgerlichen Stand jedem Soldaten geöffnet.

Das bürgerliche Leben heißt insofern dem Gesetz der Wehrmacht nicht nach. Der tüchtige Mensch soll auf einen Arbeitsplatz gelangen, der ihm die volle Entfaltung seiner Anlagen zum Nutzen der Gemeinschaft gestattet.

Die finanzielle Sonderförderung der Kriegsteilnehmer bedürfte verabschiedlich der Zahl der Reichs- und Gaueinheiten...

25 Millionen Schaffende beim Betriebsarzt

Kriegseinsatz der D.M.F. für Gesundheitschutz und Berufundendenbetreuung

Ueber die Erfolge der Arbeit der Deutschen Arbeitsfront im abgelaufenen Jahre legen die Amtsleiter der D.M.F. im „Arbeiterwart“ einige aufschlußreiche Berichte vor.

Das Amt für Berufsberatung und Betriebsführung verzeichnet außer Förderung des Ausbaus von Lehrwerkstätten einen Anstieg der Reichsarbeitsstellen für Auszubildende...

Offenlegung an gewöhnen, wo die ohne Gebührens- und Familienunterhalt beurlaubten Studierenden mit der finanziellen Förderung nicht ausreichen. Somit eine Verurlaubung zum Studium nicht erfolgen konnte...

Neben den Schülern werden die Kosten für den Lebensunterhalt und, wenn erforderlich, auch für die Kleidung aus Mitteln der Gemeinschaft übernommen.

Die Förderung der Arbeitervereine ist in der ersten Hälfte des Jahres 1942 im Vergleich mit dem Vorjahr um 25 Prozent gestiegen.

Reichsleiter besichtigt die Reichswehr

Reichsleiter besichtigt die Reichswehr

Reichsleiter besichtigt die Reichswehr. Die Besichtigung der Reichswehr durch den Reichsleiter ist ein Zeichen für die hohe Wertschätzung der Reichswehr durch die Führung.

Reichsleiter besichtigt die Reichswehr. Die Besichtigung der Reichswehr durch den Reichsleiter ist ein Zeichen für die hohe Wertschätzung der Reichswehr durch die Führung.

„Mutter u. Kind“-Spenden mitten im Krieg

Auch im Krieg läßt Deutschland sein Friedensziel nicht aus den Augen - den Aufbau eines sozialen Staates von hoher Kultur. Die ganze Gemeinschaft hilft dazu mit.

Hilf Frostschäden vermeiden!

Nunmer wieder muß darauf hingewiesen werden, durch rechtzeitig vorgenommene Frostschutzmaßnahmen das Gefrieren von Wasserleitungsanlagen zu vermeiden.

Es ist zu empfehlen, die Leitungen vor dem Gefrieren zu schützen. Dies kann durch das Anbringen von Frostschutzmitteln erreicht werden.

Die Frostschäden können durch das Anbringen von Frostschutzmitteln vermieden werden. Dies ist besonders wichtig in den ländlichen Gebieten.

VOR DEM RICHTERTISCH

Rechtfertiger Schmahbrief an einen Arzt

Die 53jährige Frau Ida S. aus Wittenberg hatte im vergangenen Jahre in einer ärztlichen Behandlung einen rechtlichen Streit mit dem Arzt.

Die 53jährige Frau Ida S. aus Wittenberg hatte im vergangenen Jahre in einer ärztlichen Behandlung einen rechtlichen Streit mit dem Arzt.

Die 53jährige Frau Ida S. aus Wittenberg hatte im vergangenen Jahre in einer ärztlichen Behandlung einen rechtlichen Streit mit dem Arzt.

Die 53jährige Frau Ida S. aus Wittenberg hatte im vergangenen Jahre in einer ärztlichen Behandlung einen rechtlichen Streit mit dem Arzt.

Kleines Feuilleton

Reichsministerialrat Göring hat dem Reichsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda...

Reichsministerialrat Göring hat dem Reichsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda...

Reichsministerialrat Göring hat dem Reichsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda...

Reichsministerialrat Göring hat dem Reichsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda...

Reichsministerialrat Göring hat dem Reichsleiter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda...

Neuer Rekord im Filmtheater-Buch

Der Filmtheaterbesuch hat im Großstadtgebiet im Oktober 1942 mit 96,9 Millionen Besuchern ein Spitzenrekorde erreicht.

Der Filmtheaterbesuch hat im Großstadtgebiet im Oktober 1942 mit 96,9 Millionen Besuchern ein Spitzenrekorde erreicht.

Der Filmtheaterbesuch hat im Großstadtgebiet im Oktober 1942 mit 96,9 Millionen Besuchern ein Spitzenrekorde erreicht.

Der Filmtheaterbesuch hat im Großstadtgebiet im Oktober 1942 mit 96,9 Millionen Besuchern ein Spitzenrekorde erreicht.

Der Filmtheaterbesuch hat im Großstadtgebiet im Oktober 1942 mit 96,9 Millionen Besuchern ein Spitzenrekorde erreicht.

Robert-Schumann-Fest 1943

In Anwesenheit des Staatsrats Robert Schumann wird in der Zeit vom 8. bis 12. Juni 1943 das Robert-Schumann-Fest gefeiert.



